

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 119 (1993)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Marketenderinnen - Ausgabe 1993  
**Autor:** Löffler, Reinhold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598779>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ah, quel plaisir d'être soldat!  
A. E. Scribe (1791 – 1861)

# Marketenderinnen — Ausgabe 1993

**Marketender(in)** (von ital.: mercantate — Händler), oft uniformierte Begleiter einzelner Truppenteile, die sie mit Getränken u. Speisen versorgen, meist in fliegenden Schenken; zuerst erwähnt für das Heer Karls V. im Schmalkaldischen Krieg und bes. für den Dreissigjähr. Krieg.

Schweizer Lexikon (Band V), 1947

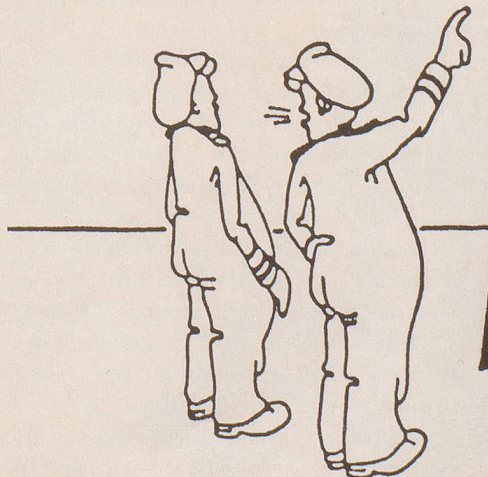
Wer in der Geschichtsstunde geschlafen haben sollte: Der Schmalkaldische Krieg endete 1547 mit dem Sieg Karls V. bei Mühlberg 50 Kilometer östlich von Leipzig. Mit dem Schmalkaldischen Bund von protestantischen Fürsten und Reichsstädten war's dann vorbei. Des Kaisers Marketenderinnen scheinen damals bei der Truppenbetreuung aber gute Arbeit geleistet zu haben. Sonst hätte sich ihr Beruf nicht bis ins späte 20. Jahrhundert hinein zu retten vermocht, wenn das Anforderungsprofil auch etwas der Moderne angepasst wurde, wie einer Meldung der Agentur Associated Press (AP) vom 24. Dezember 1992 aus Tokio zu entnehmen war.

Um der Aids-Ansteckung möglichst zu entgehen, so folgte ein japanischer Journalist im katholischen Familienmagazin *Katei no Tomo*, sollten «comfort women» zu den 600 japanischen Blauhelmen nach Kambodscha abdetachiert werden, wo diesen offensichtlich mehr Gefahr im Bett mit «local girls» drohe als bei der Überwachung und Entwaffnung der Roten Khmer. Die sich zu diesem Betreuungsdienst wohl freiwillig meldenden Japanerinnen bräuchten sich im übrigen nicht unbedingt mit den Friedenskriegern rund um die kambodschanische Hauptstadt Phnom Penh auf alle Abenteuer einzulassen. Die müden UN-Soldaten könnten mit Geishakunst und Teezeremonien bei Laune gehalten und vom Bordellbesuch abgelenkt werden.

Erhard Haubold rapportierte in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 31. Dezember 1992 aus dem sichereren Bangkok über den schleppenden Friedensprozess im

nahen Kambodscha und übers gar lustige Soldatenleben im Land am Mekong. Die Langeweile der 17 000 meist zum Nichtstun verdamnten UN-Soldaten, ausgerüstet mit über 6000 Jeeps und anderen Fahrzeugen und für ihre friedenssichernde Arbeit gar fürstlich honoriert sowie mit Gratis-Kondomen reichlich versorgt, hat bereits den Tagesbefehl provoziert, die klar markierten UN-Vehikel nicht unbedingt vor den einschlägigen Freudenhäusern der Kapitale zu parkieren. Ein wenig Fussarbeit tue der Potenz kaum Abbruch, so meinte General John Sanderson wohl bei dieser Anordnung an die Truppe, deren Angehörige in einem Tag mehr Sold bekommen (aber kaum verdienen) als die meisten Khmer in einem Jahr. Und die 600 Söhne Japans sollen jetzt noch als kleine Aufmunterung von garantiert aidsfreien Töchtern aus dem Land der aufgehenden Sonne von sündigen Ausschweifungen verschont werden.

Kaiser Karl V. (1519 – 1556) wird sich vor Ergötzen im Grabe drehen. Und das nicht nur einmal.



REINHOLD LÖFFLER

Also, irgendwie wirkt sie menschlicher.